DEUTSCHE KINEMATHEK
MUSEUM FÜR FILM UND FERNSEHEN

Jadup und Boel

Inhalt

Seit vielen Jahren wirkt Genosse Jadup im altmärkischen Städtchen Wickenhausen als respektabler Bürgermeister. Ausgerechnet bei der Einweihung der neuen Kaufhalle bricht ein nebenstehendes Haus zusammen und fördert vergessen Geglaubtes an den Tag: In den Trümmern findet sich das Notizbuch, das Jadup unmittelbar nach dem Krieg seiner Freundin Boel geschenkt hat. Die Aufzeichnungen konfrontieren Jadup mit seinen jugendlichen Sehnsüchten, vor allem aber mit der lange verdrängten und niemals aufgeklärten Vergewaltigung Boels. Jadup war damals außerstande, vorbehaltlos für Boel Partei zu ergreifen. Das Mädchen verließ wenig später die Stadt und wurde dort nie wieder gesehen. Bürgermeister Jadup erinnert sich nun an sein Versagen. Ein unbewältigtes Kapitel der Vergangenheit wird für ihn zum Anlass, die Gegenwart kritisch zu hinterfragen. In seinem eigenen Sohn und in dessen Zweifeln erkennt er sich selbst als jungen Mann wieder. Eine vorsichtige Annäherung der Generationen beginnt sich abzuzeichnen.

Über den Film

Rainer Simons Porträt einer erstarrten Gesellschaft pendelt zwischen Ironie und Melancholie. Der Mikrokosmos einer Kleinstadt liefert ihm das ideale Modell dazu: Hier sind die personellen Konstellationen überschaubar und gut eingespielt. Aber durch einen unerwarteten Impuls geraten sie plötzlich in Bewegung. Jadup spürt, zum Unmut der meisten Wickenhausener, in Vergessenheit geratenen Beunruhigungen nach. Er weckt die sprichwörtlichen schlafenden Hunde. Dass er damit zuallererst seine eigene Rolle zur Disposition stellt, ist ihm bewusst. Gerade diese Unversöhnlichkeit mit sich selbst macht ihn für das Gemeinwesen gefährlich. Flankiert wird sein Aufbegehren durch die allegorische Figur eines Antiquitätenhändlers mit dem Namen „Gwissen“ (Michael Gwisdek) und durch die Recherchen des selbst ernannten Stadtschreibers Unger. In den Szenen der Gegenwart spiegeln sich sowohl Erinnerungen als auch Aussichten auf eine mögliche Zukunft. Deren „Prinzip Hoffnung“ wird durch Jadups Sohn personifiziert. Es ist nicht zuletzt diese Offenheit von Inhalt und Form, die den Film zu einem Ausnahmeereignis der späten DDR-Kinematografie macht.

Jadup und Boel war der letzte Spielfilm der DEFA, der nach seiner Endfertigung verboten wurde. Für Regisseur Rainer Simon bedeutete dieser Zensureingriff die endgültige Abkehr von Gegenwartsstoffen. Fortan beschäftigte er sich mit historischen und damit tagespolitisch weniger brisanten Themen. Die Verbotsgeschichte erscheint bisweilen selbst wie ein Filmstoff: Es ist inzwischen aktenkundig, dass das Ministerium für Staatssicherheit die Verfilmung von Paul Kanut Schäfers gesellschaftskritischem Roman durch Simon initiiert hat. Mit der filmischen Adaption sollte überprüft werden, wie sich der seit der Biermann-Affäre 1976 als unzuverlässig eingestufte Regisseur zur Parteipolitik verhielt. Simon stellte mit dem Film seine Unangepasstheit unter Beweis – insofern war das geheimdienstliche Unterfangen als Lackmustest durchaus erfolgreich. Aufschluss über die damaligen Verhältnisse in der DDR gewährt ebenso die Geschichte der Freigabe des Films: Die Sowjetunion setzte mit Glasnost und Perestroika bereits weltweit vernehmbare Zeichen und auch in der DDR wurden die Rufe nach Veränderung immer lauter. In dieser Situation

Kurt Böwe, Christian Grashof

DDR 1981/1988

Regie	Rainer Simon
Drehbuch	Rainer Simon, nach dem Roman „Jadup“ von Paul Kanut Schäfer
Dramaturgie	Erika Richter
Kamera	Roland Dressel
Schnitt	Helga Gentz
Ton	Klaus Heidemann
Musik	Reiner Bredemeyer
Ausstattung	Hans Poppe
Requisite	Werner Bergemann
Maske	Christa Grewald, Kurt Tauchmann
Regieassistenz	Doris Borkmann

Rolle	Darsteller
Jadup	Kurt Böwe
junger Jadup	Christian Böwe
Boel	Katrin Knappe
Barbara	Gudrun Ritter
Frau Martin	Käthe Reichel
Kaufhallenleiter	Christian Grashof
Unger	Franciszek Pieczka
Max	Timo Jacob
Gwissen	Michael Gwisdek
Eva	Uta Rauchfuß

Produktion	DEFA-Studio für Spielfilme, Potsdam-Babelsberg
Produzent	Herbert Ehler
Format	35 mm, 1:1,66, Farbe, mono
Länge	103 min
Auszeichnung	Preis für die beste Regie (6. Nationales Spielfilmfestival der DDR 1990)
Uraufführung	12.5.1988
TV-Erstsendung	22.11.1990 (DFF 2)
Verleih	Deutsche Kinemathek, 35 mm

fungierte die Freigabe von *Jadup und Boel* als innenpolitisches Feigenblatt. Fast verschämt wurde der Film im Mai 1988 in ausgewählten „Studiokinos“ zur Aufführung gebracht. Eine öffentliche Diskussion über die historischen Gründe des Verbots, geschweige denn über den Status quo der DDR-Kulturpolitik fand nicht statt.

Stimmen zum Film

„Ich denke, daß es mein bester Film ist“, hat Rainer Simon gesagt. Ich möchte nicht widersprechen. Es ist zweifellos seine vielschichtigste und dabei eine seiner ästhetisch anregendsten und spielerischsten Arbeiten. Der Ernst des Themas ist immer wieder auf phantasievolle Weise verfremdet und variiert. Da gibt es schöne surreale Intervalle, ironische Marginalien, Doppelbödiges und Verschmitztes. Da wird der rhetorisch-didaktische Ton zum Glück häufig gebrochen, da ist das missionarische Eifern in die Geschichte integriert, wird nie vordergründig. (…) Ein wesentlicher, ein sehr zeitgemäßer Film, in den verstrichenen acht Jahren kaum gealtert.

Fred Gehler in: Sonntag, Nr. 26/1988 (Ost-Berlin)

Auch die Staatssicherheit fand *Jadup und Boel* bemerkenswert. Sie begann, sich mit Rainer Simon grundsätzlicher zu beschäftigen. Simon hat das jetzt nachgelesen. Er hat 500 beschriebene Blätter gefunden, Berichte von Offizieren und 30 Spitzeln, die sich über Jahre mit ihm beschäftigt haben. (…) Von der Stoffentwicklung bis zur Filmpremiere ging die Staatssicherheit dem Regisseur zur Hand. Es hätte nur noch gefehlt, daß sie auch im Abspann auftaucht. Wenn man es genau nimmt, tat sie auch das. (…) Das Kuriose dabei ist, daß sich die Stasi, wie so oft, diese Schreibarbeit selbst organisierte. „Mit dem Ziel, den S. arbeitsmäßig zu binden, wurde ihm 1979 das Buch ‚Jadup und Boel‘ angetragen“, notierte Oberleutnant Hagedorn. Damals, 1979, waren die Eintragungen in Simons Akte unregelmäßig und zufällig. Simon galt als querköpfig und gefährdet. DEFA-Chef Dieter Mäde faßte fürs Stasi-Protokoll zusammen: „Er ist einer der letzten prononcierten Talente im DEFA-Spielfilmstudio, die eine andere, von der Studioleitung organisierten Hauptlinie abweichende, eigene Position zur Filmentwicklung besitzen.“ Was für ein Vergehen! (…) „Ich habe mich damals ziemlich gewundert, daß sie mir ausgerechnet diesen Stoff anboten, der doch nach einer gesellschaftskritischen Umsetzung schrie“, erinnert sich Simon. Es geschah nicht zufällig. Das Buch wurde Simon nämlich nicht nur angeboten, um ihn „arbeitsmäßig zu binden“, sondern auch „um abzusehen, wie S. die staatlichen Maßnahmen gegen Biermann verarbeitet hat“. Die Staatssicherheit scheute keine Mittel. Sie ließ offenbar einen ganzen Spielfilm drehen, um festzustellen, wie eine Person auf staatliche Maßnahmen reagiert. Sie bekamen die Reaktion. „Die Drehbuchfassung von *Jadup*“, notierte Major Gericke, „ließ erkennen, daß die negative Haltung des S. unverändert ist.“ Deshalb sei eine Reihe politisch operativer Maßnahmen eingeleitet worden.

Alexander Osang in: Berliner Zeitung, 10.3.1992

Rainer Simon

Geboren 1941 im sächsischen Hainichen (bei Chemnitz); er studiert von 1961– 65 Filmregie in Potsdam-Babelsberg. Danach dreht er zunächst Kinderfilme, 1975 erregt er mit *Till Eulenspiegel* (Drehbuch von Gerhard und Christa Wolf) Aufsehen. Zwischen 1973 und 1981 realisiert er drei Filme, fünf Projekte scheitern wegen politischer Bedenken. 1976 eröffnet das MfS gegen ihn eine „Operative Personenkontrolle“ (OPK); während der Dreharbeiten zu *Jadup und Boel* wird sie zum „Operativen Vorgang“ (OV) „aufgewertet“. Damit steht Simon kurz vor einem Ermittlungsverfahren. Er wendet sich nun historischen Filmstoffen zu. Mit *Die Frau und der Fremde* ist er 1985 der erste und einzige DDR-Filmemacher, der in West-Berlin einen „Goldenen Bär“ gewinnt. Nach 1990 reist Simon mehrfach nach Ecuador, wo er mit Indios filmt.

Filmografie (Auswahl)

Peterle und die Weihnachtsgans (1965, Kurzspielfilm), *Freunde am Werbellinsee* (1967, Dokumentarfilm), *Wie heiratet man einen König?* (1969, Spielfilm), *Sechse kommen durch die Welt* (1972, Spielfilm), *Till Eulenspiegel* (1975, Spielfilm), *Jadup und Boel* (1981/1988, Spielfilm), *Das Luftschiff* (1983, Spielfilm), *Die Frau und der Fremde* (1985, Spielfilm), *Wengler und Söhne* (1986, Spielfilm), *Die Besteigung des Chimborazo* (1988, Spielfilm), *Die Farben von Tigua* (1994, Dokumentarfilm), *Der Ruf des Fayu Ujmu* (2003, Dokumentarfilm)